

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1830

22 (30.5.1830)

Durlacher Wochenblatt.

Sonntag

Nr. 22.

den 30. May 1850.

Bekanntmachung.

Durlach. (Wein-Versteigerung.) Die unterzeichnete Stelle versteigert am Samstag, den 5. des nächsten Monats Juny, Vormittags zehn Uhr, aus der hiesigen Großherzoglichen Kellerey 15 Fuder Wein, 1828r Gewächs, von guter Qualität, halbfuderweiße, und ladet hiermit die Kaufliebhaber dazu ein, mit dem Bemerkten, daß die Genehmigung des Steigerungspreises sogleich erfolgt, wenn der Erlös der Erwartung entspricht.

Durlach, den 7. May 1850.

Großherzogliche Domänen-Verwaltung.

Privat-Nachrichten.

Durlach. (Logis zu vermieten.) Bei Bierbrauer Wackershausser sind zwei tapezirte und ein gemaltes Zimmer, bestehend in Küche, Speisekammer, trockenem Holzplatz und Keller zu vermieten. Sie können sogleich oder auf den 23. July bezogen werden.

Alléchaus. (Anzeige.) Nächsten Montag, den 31. d. M. wird bei Unterzeichnetem Tanzbelustigung abgehalten, wozu höflichst einladet und bittet um geneigten Zuspruch
Ruth zur Allée.

Kirchenbuch: Auszüge.

Geboren.

Den 18. May. Carl Friedrich — Vater: August Friedrich Grossmann, Bürger.

Gestorben.

Den 20. May. Karl Christoph — Vater: Gottfried Etschmann, Bürger und Schneidermeister; alt: 16 Tage.

Den 22. May. Johann Christoph Heyd, lediger Sohn des Adam Heyd, hiesigen Bürgers und Fuhrmanns; alt: 19 Jahre 12 Tage.

Den 25. May. Wilhelmine Carlina Juliane — Vater Johann Heinrich Leonhard Breh, Steinhauer; alt: 5 Monate 3 Tage.

Sanct Trutbert und das Krüglein.

Eine Legende.

(Nach den neuen Volksmärchen der Deutschen von Milbiller, vierter Band.

(Beschluß.)

Er spricht's und segnet jetzt das Kind
Und wendet sich, — und sie geschwind,
Indem sie geht, versteckt klug
Hart an der Thür den kleinen Krug.

Die Sonne sinkt, die Luft ist schwül,
Sanct Trutbert sucht des Abends kühl,
Er öffnet rasch das Pfortlein schon,
Da fällt der Krug mit hellem Ton. —
Trutbertus bückt sich, hebt ihn auf,
Und denkt: das Ding hat seinen Lauf!
Ich that dem Mädchen nicht sein Recht,
Mir scheint das Krüglein arm und schlecht;
Die gute Seele läßt mir's hier,
Was nahm ich's denn nicht gleich von ihr! —
Mein Alter brühet, der Bach ist weit
Und nichts, was mir den Krug verbeut;
Es geht ein Wetter los die Nacht,
Da werd' ein Tränklein vorbedacht! —

So spricht er, eilt zum Bache hin
Und füllt sich mit erfreutem Sinn
Den kleinen Krug zur Labung an
Und kehrt nach Haus', ein reicher Mann. —

Doch Wunder! sieh, biweil er jetzt
Das Krüglein auf den Boden setzt,
So steht es schief und wieder schief,
Daß Guß und Guß zur Erde lief. —
Sanct Trutbert lacht und duldet sich,

Und spricht: was gilt's, ich meistre dich! —
Er läuft im letzten Sonnenstrahl
Und holt des Wassers abermal. —
Er nimmt sich jetzt auch einen Stein
Und zwei und drei und schiebt sie fein,
Da wo das tolle Krüglein hinkt.
Gleich unter, wenn's zur Seite sinkt.
Umsonst! es wirft sich immer schief,
Daß Guß und Guß zur Erde lief.

Sanct Trutbert brummt und geht hinaus,
(Schon hallt von Ferne Sturm-Gebraus;)
Er achtet's nicht und schöpft neu,
Daß Labung in dem Krüglein sey. —
Ha, ruft er, willst du mir nicht steh'n,
So sollst du jetzt mir hangen geh'n! —

Er eilt zurück in halbem Lauf
Und knüpft das Krüglein fröhlich auf.
Ey wohl, da bleibts in guter Ruh!
Sanct Trutbert schaut ihm lächelnd zu.

Die Nacht ist da, das Wetter brüllt;
Gottlob, der Krug ist nun gefüllt!
Der Klausner in sein härnes Kleid
Dicht eingewickelt, voller Freud',
Weil mit dem Krüglein doch er's traf,
Ergiebt sich still dem süßen Schlaf.

Da horch', da horch! der erste Traum
Umfieng den armen Bruder kaum,
So plumpt es dumpf und kracht und rauscht,
Daß aufgeschreckt er bebend lauscht,
Und rasch vom Lager springt empör,
Und wieder lauscht mit leisem Ohr;
Wis' ach, am Boden früh genug
Er tappend hascht den leeren Krug.

Gebrochen war des Mann's Gedult,
Und dacht' er, nicht: es ist die Schuld
Des alten Nagels in der Wand,
Daß mir das Krüglein nicht bestand;
So hätt' er's gleich zer schlagen gar,
Da böß und alt im Zorn er war.

Indeß erlobt das Wetter scharf
Daß Trutbert nicht zum Bache darf,
Die Nacht ist schwül, er dürstet heiß,
(Sein Aerger mehrt den reichen Schweiß.)
Er wälzt sich grimmig hin und her
Und sinnt, was doch dem Krüglein wär'? —

Als drauf der Morgen endlich graut
Und Trutbert nun es wohl beschaut,
So find't er's glücklich unverleht,
Doch auch den Nagel nicht entseht.
Da schüttelt er den alten Kopf
Und schilt sich blind und einen Tropf. —
Vergessen ist des Klausners Pflicht,
Er ließt den Morgensegen nicht,
Und denkt nicht an Gebet und Buß,
Und denkt allein: da hilft ein Fuß!
Ein Fuß' von Lehm ist gut genug;
Dann stell' ich den verwünschten Krug! —
Trutbertus auf! in's Waldbrevier!
Es giebt wohl Töpfererde hier.

Er sagt's und steigt und kriecht herum,
Und als der halbe Tag schon um,
So trifft er glücklich, was er sucht,
In eines Berges wilder Schlucht,
Und schnell beladen, überreich,
Eilt nach der Klaus' er alsogleich.

Da fängt er rasch zu kneten an
Und streicht und modelt was er kann,
Und pußt und formet, bis zuletzt
Den Fuß er fertig vor sich setzt.
Nun wird das Krüglein hergeschafft
Und auf den Fuß gestellt mit Kraft,
Da bleibt's, o Wunder, und o Heil!
Grad aufgerichtet als ein Pfeil.

Sanct Trutbert läuft in froher Hast
Und fällt sich neu den argen Gast,
Und setzt ihn wieder auf den Fuß,
Und denkt, daß er da prangen muß. —
Doch weh! o weh! das Krüglein hinkt
Und wackelt hin und her und sinkt
Und gießt das klare Wasser dar,
Und bricht das schöne Häßchen gar.

Trutbertus flammt in Zornes Gluth
Und packt den Krug mit grimmer Wuth
Und schmeißt ihn hin mit Allgewalt,
Daß Klaus' und Hain vom Bruche halt,
Und rings der Wiederschlag im Flug
Die Scherben an die Wände trug.

Doch eh' Trutbertus sich besann,
Was er in solchem Sturm begann,
Dieweil er noch von Eifer glüht
Und höhnißch auf die Stücke sieht,
Da horch', da horch! von oben klingt
Ein Wort, das ihm zu Herzen bringt:

• O Trutbert! o du frommer Mann!
 Was hat das Krüglein dir gethan? —
 Du dachtest: alt ist schon besetzt
 Was nicht mit Gott und Recht sich fügt!
 Du hattest Hoffart, Gut und Geld,
 Und jede List der eiteln Welt
 Hinweggethan mit strengem Sinn,
 Da reißt zur Sünde jetzt dich hin,
 (O schwacher Mann, o schwacher Mann!)
 Ein Krüglein, das nicht stehen kann.

• So klang das Wort und bräute schwer
 Wie Helsen auf Sanct Trutbert her.
 Mit Seufzen, seines Fehls bewußt,
 Schlag' reuig er an seine Brust,
 Und hingefunken auf die Knie
 Rief er: der Mensch vertraue nie,
 Und sage nie mit Uebermuth:
 Er sey vor Gott gerecht und gut! —
 Ich war so froh und freudenreich
 Und zählte mich Aposteln gleich,
 Und stand als troßt' ich Bergen kühn,
 Da wirfst der schlechte Krug mich hin! —

Der gutmüthige edle Professor der Theologie
 in Göttingen, J. Peter Miller.

Der am 26. May 1789 zu Göttingen verstorbene Professor der Theologie Dr. Joh. Peter Miller war ein sehr gutmüthiger Mann, so daß er allen Studierenden, die sich an ihn wendeten, wirklich Vater war. Seine Vorlesungen gab er Jedem frei, der es verlangte, und das Wenige, was er an Honorarien erhielt, schenkte er der Wittwenkasse. Einst bemerkte er einen unter seinen Zuhörern mit schlechten Weinkleidern. Besorgt ließ er ihn zu sich kommen, und fragte ihn wegen seiner Umstände. Da er sich von seiner Armuth überzeugt hatte, so schenkte er ihm seine Weinkleider, die er sich eben hatte machen lassen, mit der Aeußerung: „Es macht mir immer Freude, wenn ein guter Mensch ein Kleidungsstück von mir trägt. Machen Sie mir diese Freude!“ Der Student fand in der Tasche unter dem Futter in einem alten Stückchen Papier einen Doppel-Louisd'or. Die Umstände machten es wahrscheinlich, daß Miller von diesem Goldstücke nichts wußte; aber der ehrliche Jüngling eilte, das Gefundene dem rechtmäßigen Eigenthümer wieder zu

geben. Statt dieses Goldstück anzunehmen, sagte Miller mit dem Ausdruck des herzlichsten Wohlwollens: „Ich habe einige schriftliche Ausarbeitungen von Ihnen gelesen, die von Ihrem vorzüglichen Kopfe zeugen. Um so mehr freue ich mich, daß Ihr Herz Ihrem Kopfe keine Schande macht. Von nun an werde ich als Vater gegen Sie handeln. Der Doppel-Louisd'or ist zu einem Kleide für Sie bestimmt, und hier nehmen Sie noch dieses Geld, wovon Sie sogleich das Nöthige in Ihrem Logis berichtigen, und von Morgen an in meinem Hause unentgeltlich Kost und Wohnung nehmen können.“

A n e k d o t e.

Vor dem Unglücksfalle, welcher die Gesundheit des Kaisers Alexander benachtheiligte, wollte er sich durch Gehen von der Unbehaglichkeit einer langen Fahrt erholen, er ließ daher bei der Ankunft in einer kleinen Stadt sein Gefolge zurück, und gieng allein voraus. Am Ausgange einer Straße sah er einen Mann, mit einem Soldatenmantel bekleidet, an einer Thüre stehen, und eine Cigarre rauchen. Der Kaiser näherte sich ihm, um einige Zurechtweisungen zu erbitten, und da der Offizier ziemlich barsch antwortete, fragte Alexander: „Erlauben Sie mir, mich nach Ihrem militärischen Grade zu erkundigen?“ — „Rathet einmal!“ — „Sie sind vielleicht Lieutenant?“ — „Höher, höher!“ — „Hauptmann?“ — „Höher, höher!“ — „Major?“ — „Immer noch höher!“ — „Nun, Bataillonschef?“ — „Endlich mit vieler Mühe sind wir so weit,“ versetzte der Offizier in hochmüthigem Tone, und indem er fortwährend rauchte: „nun ist aber die Reihe an mir, nach Ihrem militärischen Range zu fragen.“ — „Rathen Sie.“ — „Aha, auf's erste Mal; Hauptmann?“ — „Rathen Sie gefälligst höher!“ — „Major?“ — „Noch nicht!“ — „Bataillonschef?“ — „Noch ein wenig höher!“ — „Oberst?“ — „Immer besser.“ (Hier hörte der Offizier auf zu rauchen.) — „Generalmajor?“ — „Weiter!“ (Der Offizier nahm eine ehrfurchtsvolle Haltung an.) „Excellenz sind also Generallieutenant?“ — „Sie kommen schon näher!“ — „So

● habe ich die Ehre, E. Hoheit den Herrn Feldmarschall zu begrüßen?“ — „Bitte, Herr Bataillonsschef, nur noch einen kleinen Schritt!“ — „Ach, Sire!“ rief mit bebender Stimme der Offizier jetzt aus, „ich bitte tausendmal um Vergebung; — wie konnte ich glauben, daß Ew. Majestät —“ — „Sie haben mich nicht beleidigt; wenn Sie irgend eine Gnade zu erbitten haben, wird es mir Vergnügen machen, sie zu erfüllen.“

An die Schönen.

Natur und Liebe, heilig, wahr und treu,
Bedürfen keiner Schmückerei;
Doch schmückt ihr euch für den Geliebten nur,
So gilt die Kunst noch für Natur.

Haug.

Frucht-Preise vom 29. May in Durlach.

	Mittelpreis:	
Das Malter:	fl.	fr.
Neu Korn	5	—
Alt Korn	5	—
Neuer Kernen	7	39
Alter Kernen	7	39
Weizen	7	28
Gerste	4	—
Weischorn	5	4
Haber	5	16

Aufgestellt waren: — Mltr. Eingeführt wurden: 395
Mltr. Verkauft an Durlacher: 108 Mltr. An Carlsh.
ruher: 11 Mltr. An Fremde: 187 Malter.
Neu aufgestellt bleibt 89

Brodtare für den Monat May.

Ein Weß zu 2 fr. soll haben	Pf. 13	Loth
Weißbrod zu 6 fr.	1 — 7	—
Schwarzbrod zu 10 fr.	4 — —	—

Fleischtare für den Monat May.

Das Pfund Mastochsenfleisch kostet	8 1/2 fr.
Rind- oder Schmalfleisch	7 —
Kalbsteisch	6 —
Hammelfleisch	8 —
Schweinefleisch	7 —

Allerhand Viktualienpreise vom 29. May.

Das Pfund Rindschmalz kostet	20 fr.
Schweineschmalz	17 —
Butter	15 —
Unschlitt, ausgelassenes	18 —
Lichter	18 —
7 Eyer	4 —
Das Meß Holz, hartes, kostet	13 fl. —
Heu, der Centner	1 — 8 —
Stroh, 100 Bund	10 — —

Charade.

Mein Erstes wird sehr oft gebraucht;
von Vielen auch sehr oft mißbraucht;
von Wenigen gedacht im wahren Sinn:
und wer zu oft von mir vom Lehr-Katheber spricht,
versteht, so groß und hehr ich bin,
und kennt mein Wesen nicht.

Mein Zweites ist ein Wort, das gerne jeder übt,
und Anderen, so lang er nur nicht muß, in großen
Portionen giebt,
und selten doch, wenn er sich fühlt, von Andern liebt:
denn es besteht sehr oft in eitlem Stroh und Heu,
in leichtem Häckerling und Spreu.

Mein Ganzes ist ein schönes Studium;
doch nicht für jedes junge Publikum:
daß Knaben mich zum Steckenpferde machen,
kann ihnen manche Stund versüßen,
doch traurig ist es oft, und oft zum Lachen,
wenn Mädchen mich als Steckenpferd gebrauchend mit
mir paradien müssen.

Verlag und Druck der L. M. Dup'schen Buchdruckerey.